

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisklagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Anfertigungspreis für die 1-paltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Anzeigen pro Zeile 15 Pf.

Anserte werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. U.

Ar. 8

Nedra, Mittwoch, 26. Januar 1898.

11. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag 1898.

Heut küssen die Flaggen und jubeln und singt, Schwert frohlich jubelnd die Mähe; hört ihr wie der Schall in die Weiten dringt, Was ebrenen Mund der Götter singt, Dem Kaiser auf es, das Volkes Hort, Dem Schützer der Deutschen Hütern, Dem treulich wahrhaft uns fort und fort, Was seine Ahnen erkörnt.

Und wo im fernestgen Land heut deutsche Mäher sich regen, In Chinas oder Amerikas Strand, Schall laut der Ruf ihm entgegen: „Heil Dir, o Kaiser, in dessen Hut Wir ungefährdet jetzt wohnen, Mit deutschem Fleiß und deutschem Mut Zu schaffen in fremden Ländern!“

„Du sandtest den einsigen Bender hinaus Weit über des Meeres Wogen, In Wetter und Wind, bei Sturmgebraus Ich fühn er dabinabgelan Der herrliche Hohenzollern-Marl, Du breitetest sie der Schwingen, Dem deutschen Namen die Achtung für wahr Der ganzen Welt zu erbringen!“

Su jubeln sie laut, und wir stimmen ein Und rufen in alle Welten: „Allenslands Macht und Ansehen allein Zu jeder Zeit sollen gelten!“ — In diesem Sinne die Flaggen gehst; Heil ihm es von Meere zu Meere: „Dem Kaiser geht, was des Kaisers ist! Ihn sei der Ruhm und die Ehre!“
Günther Hagenstein.

Wiedererwachen des Boulangismus.

In Frankreich gehen die Dinge jetzt buntdurcheinander. Die Frage, ob Dreyfus schuldig oder unschuldig ist, spielt dabei im allgemeinen eine ganz untergeordnete Rolle. In Wirklichkeit handelt es sich um ganz anderes, um das Wiedererwachen des Boulangismus. Dieser, der seiner Zeit Frankreich und die Republik bis in die Grundfesten zu erschüttern drohte, hätte sein Programm, wenigstens sein anderes, als es etwa die Anarchisten haben: alles, was befechtigt, ist wert, daß es zu Grunde geht! — Und den Trümmern des alten wollte dann der künftige General sein neuer Staat, die neue Verfassung aufbauen.

Im Boulanger drängen sich damals alle Abenteuer, Reize und Abenteuer; der Dreyfusismus und der Boulangismus ersticken in ihm die Unterdrückten, durch welche sie wieder in Frankreich einschließen konnten, um dann die Führung an sich zu reißen. Boulangers Anführer schienen eine Zeitlang recht gut, seine persönliche Fähigkeit, die nach großen Anstrengungen in die Erscheinung trat, machte schließlich alles zu nichts und bald darauf endete der Abenteuerer, der vielleicht von einer Kaisertrone geträumt hatte, durch Selbstmord sein Leben.

Aber der Symbolismus, auf dem der Boulangismus gebernen konnte, blieb und es ist daher kein Wunder, daß auch der Boulangismus ohne Boulanger weiter besteht oder vielmehr wieder aufsteht. Die einstigen Stützen der Boulange haben sich nach Ablauf eines Jahrzehnts und mannigfachen Schwierigkeiten wiedergegnet und durch ein Element, das zu Zeiten Boulangers nicht aufkommen konnte, eine neue Forderung erhalten. Die alte Forderung, welche mit dem Ruf nach Verfassungswort, Plebiszit und Revanche dem Nappen des bray général folgte, hat sich verflüchtigt durch den Eintritt Edward Drumonts, des Groß-Anführers, der jetzt in der Leitung der Boulange den alten Vaquet ersetzt, dem Freigeist israelitischer Herkunft, der wegen des Panamaprosesses sich in freiwillige Verbannung nach London begeben hat. Die Kampfsart, das Gängelbar der neuen Bewegung sind die gleichen, wie die des Boulangismus, der bekanntlich mit dem Kriegsruf: „Nieder mit den Dieben!“ begann.

Der neu-Boulangismus hat keinen abenteuereichen General, ja nicht einmal einen

Nappen „Tunis“ zu seiner Verfügung, allein gerade das verdoppelt seine Mut. Er drängt sich an die Generale der Armee heran, die vom „Dreyfus-Syndikat“, in welchem man jetzt die Fortpflanzung des das französische Volk unterdrückenden „Kapitalismus“ leben will, verächtlich und angefeindet worden sind. Ein Missethat, der seinen eigenen Gefes sonst unangesehnt auf die Armee und deren Führer fallen ließ, tritt jetzt ungeteilt als deren großer Beschützer auf, wobei gelegentlich allerdings auch Seitenhiebe abfallen gegen den Kriegsminister Villot und andere hohe Militärs, weil sie sich den Führern der nach dem „braven“ General benannten Bewegung nicht ganz nach deren Wunsch fügen. In dem Bestreben der totalitär-revolutionären Partei, die den reaktionären, militarischen und fanatisch-nationalistischen Elementen Anfang und Unterstützung zu finden, liegt die große Gefahr für die staatliche Ordnung in Frankreich, namentlich angesichts der immer näher rückenden Kammerwahlen.

Was ist Wahrheit? Das das Kriegsergericht im Prozesse gegen Dreyfus diejenige Fehler gemacht, die ihm von Josa und anderen unbefangenen Beobachtern vorgeworfen werden, und gelten als späteren Maßregeln wie auch die Vorkämpfer gegen Obersthaft als Verfassungsverleher, dann bemächtigt sich an den Nachhaken Frankreich das Diktatorwort: „Das aber ist der Plan der bösen That, daß sie fortzuziehendes Böses muß gebären!“ Standale, weil sie Frankreich in den letzten zehn Jahren erlebt hat, sind ohne Beispiel in der Geschichte gefesteter Völker. Und wenn darüber schließlich die Republik in die Brüche gehen sollte, wenn ein Orleans oder ein Bonaparte wieder in den trüben Fluten des Parteienkampfes mit Erfolg kämpfen sollten, welche Sicherung böten die in Betracht kommenden Persönlichkeiten, daß es unter ihrer Leitung in Frankreich besser und gerechter zugehen würde? Ein legitimes Königtum hat Frankreich nicht mehr, daß ist ihm dem Grafen Chambord zu Grabe gegangen. Weder die Nachkommen des Grafen noch die Nachkommen eines Philipp Gallie können als die geeigneten Persönlichkeiten angesehen werden, um Frankreich seinen Rang in der ersten Reihe der Kulturvölker zurückzuerobern.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Freitag die Fortsetzung sozialpolitischer Fragen gelegentlich der Beratung des Gesetzes des Weidmanns des Innern fortgesetzt. Der Reichstag erklärte sich namens des Reichstages gegen die Fortsetzung der Verhandlung über die Wahlrechtsfrage entgegenstehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und brachte einen wesentlichen abweichenden Antrag ein. Im Antrag des Hrn. v. Giese (Centr.), nämlich die Gewerbeordnung, insbesondere Frauen in Fabriken antretenden, sind dem Grafen Polabowski entgegenkommen. Hrn. Schmidt-Garolath brachte das Franzensbadum zur Sprache. Der Staatssekretär erklärte, daß der Reichstagler bereit ist, auf die einzelnen Regierungen in dem Sinne einzuräumen, daß die gewöhnlich am Vötern der Vorlesungen angefallenen Fragen auch zur Abklärung der parlamentarischen und medizinischen Angelegenheiten zugelassen würden.

Am 22. d. wird die zweite Sitzungsberatung beim Reichsausschuß des Innern fortgesetzt. Die Diskussion über den Titel „Staatssekretär“ dauert noch fort.

Staatssekretär Graf Polabowski: Ich kann die Vorwürfe des Hrn. v. Wurm über das Funktionieren der Gewerbeinspektion nicht ungenügend lassen. Er hat nämlich nur die Fälle behauptet, in denen ihm Anlaß gegeben wären, Angriffe gegen die Arbeiter oder die Amtsinhaber zu richten, hat aber nicht erwähnt, daß in einer großen Anzahl von Fällen konstatirt worden sind, daß die Gewerbeinspektion durchaus hervorragende Erfolge gehabt hat. Einzelne Konventionen werden gleich niemals vernehmen lassen; solche kommen auf allen Gebieten der Gewerbeordnung vor. Es ist auch nicht richtig, daß die Konventionen von den Berichten immer nicht beurteilt werden. Es sind auch sehr häufig Erträge von Konventionen. Eine Bemerkung der Gewerbeinspektionen in Preußen ist bereits angebracht. Sie kann naturgemäß nur allmählich fortgesetzt werden. Beschäftigung mehrerer Personen ist zur Zeit ebenfalls noch vorrätig gegeben. Wir wollen vielleicht noch den Einzelheiten überlassen. Was die Unfallversicherungs-Vorarbeiten betrifft, so sind wir fortwährend bemüht, dieselben zu beschleunigen. Das ist die große Sorge des Reichstages, schon viel gearbeitet worden ist, jetzt die Umbenennung von schweren Berufsunterschieden. Die Sozialdemokraten sollten sich ebenfalls auf diesem Gebiete einer größeren Objektivität befleißigen.

Hrn. v. Wurm (Soz.) nimmt für sich das Recht in Anspruch, nicht nur die Unternehmer und Aufsichtsbearbeiter zu loben, sondern vor allem das an der Hand der Berichte zu zeigen, was ihm missgefallen sei. Er habe sich bei seinen Ausführungen durchweg auf die Berichte selbst gestützt. Das die Zahl der Unfälle geringer geworden, wolle er betonen. Die Statistik ergebe das Gegenteil.

Hrn. v. Giese (Soz.) empfiehlt den Vizepräsidenten des Reichstages, nicht mit Erlaun zu werden, während sie selbst im Glashaute sitzen. Die Feindschaft der Gewerbeinspektion gegen die katholischen Arbeitervereine sei nur die Folge des Vorgehens der letzteren gegen die Arbeiter. Der Arbeiter-Vereine, die die Arbeit der Unfallversicherungs-Vorarbeiten in der Gewerbeinspektion der Berufsvereine über in diesem Gewerbe nicht den Einfluß aus, den sie in ihren eigenen Interessen ausüben, müßten sie in der Lage sein, nicht ausreichendes Verständnis, um eine wirksame Kontrolle ausüben zu können. Es wolle ein Spezialgesetz zum Schutze der Bauhandwerker erlassen werden.

Staatssekretär Graf Polabowski erwidert, daß aber der Gehalt der Bauhandwerker bereits eine Gewerbeinspektion sei, und daß die Antworten bis auf eine eingegangenen seien. Nach Eingang aus wieder werde über ihre Verwertung Schluß gefasst werden. Die Bauhandwerkervereine hätten im allgemeinen auf dem Gebiete der Arbeitervereine sich selbst vorgebetet.

Hrn. Werner (Natio.) tritt für bessere Behandlung der Interessen des Bauhandwerkes ein und dankt weiter der Regierung für die erneuerte Durchführung der Sonntagsgesetze für die Bauhandwerker. Die Arbeiterfrage werde nicht selbstständig, sondern nur in Verbindung mit der Mittelstandfrage gelöst werden können. Im allgemeinen seien die Arbeiter mit dem Hrn. v. Giese für die Arbeiter, das wir haben: Deutschland sei auf diesen Gebieten allein Staaten tragen, darin stimme er aber den Sozialdemokraten zu, daß mehrliche Fabrikinspektoren im ganzen Reich angestellt werden sollten. Die Sozialdemokraten solle nicht angefaßt werden, aber den Arbeitswilligen einen Schutz gegen Ausbeutungen streifen der Arbeitervereine.

Hrn. v. Giese (Soz.) bestreitet ein Verbot der Kinderarbeit beim Nebenbau und tritt für erweiterten Arbeitseinsatz in den Zigarettenbetrieben ein. Die jetztigen Vorschriften seien zu kompliziert, und es fiele sehr schwer, auf der notwendigen Kontrolle der Tagesordnung; selbst wo böser Wille der Arbeitgeber auf der Hand liege, würden dann immer ganz geringe Erträge verhängt. Vor allem muß aber dafür gesorgt werden, daß die Arbeitervereine in mehrgenübrigen Wohnungen untergebracht würden. Wichtig seien jetzt männliche und weibliche Arbeiter in einem gemeinsamen Schlafsaal untergebracht.

Hrn. v. Giese (Soz.) weiter über die künftige Ausrichtung der Arbeiter-Verordnung, über den zu dringenden Gehalt der Arbeiter gegen Schädigungen ihrer Gesundheit. Schließlich rügt Hrn. v. Giese die gleichzeitigen Bestimmungen in einer Chronikentwurf.

Staatssekretär Graf Polabowski sagt in letzterem Punkte strenge Unterordnung. Die schließlich erreichen, dann würde in jedem Falle Maßregeln getroffen werden. Die Verhältnisse in den Zigarettenbetrieben würden durch besondere Kommissionen untersucht und auf Grund der Berichte dieser würden die Bestimmungen über die Arbeit in Zigaretten abgemindert werden.

Hrn. v. Kardorff (Freisinn.) meint, die Einordnung sozialistischer Maßnahmen seitens der Sozialdemokraten würde die Debatte abkürzen, aber es sei ja nicht möglich, der Sozialdemokraten, welche sich gegen die Arbeitervereine halten. Sie selbst beschäftigen in ihren Anstrengungen auch Frauen und Kinder. Den Kindern sei die Gartenarbeit jedenfalls auszusagen, aber keine Arbeit und geringen Lohn in sozialdemokratischen Betrieben seien ja selbst von Dr. Mar Sirch als berechtigt anerkannt worden.

Damit schließt die Diskussion. — Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Die Resolutionen über die Sonntagsgesetze in Betrieben mit Wind und Wasserkraft, und Lieder betr. Beschäftigung weiblicher Frauen in Fabriken, werden angenommen. — Die Abstimmung über die anderen Angelegenheiten wird bis zur dritten Sitzung aufgeschoben.

Politische Rundschau.

Deutsches Land.
* Die Army-Beltung melde, daß am Berliner Hofe nichts davon bekannt sei, daß die Kaiserin einige Zeit im Süden zu

bringen wollte. — Ebenso wird von der Mitteilung über die Reise des Kaisers nach Jerusalem berichtet, daß die Reise erst im Oktober stattfinden werde. * Der Dampfer „Darmstadt“, mit dem die Australische Flotte der Marineinfanterie am Bord, ist am Freitag in Songtung angekommen und am nächsten Tage nach Kiaotshau in See gegangen.

* In der Nacht von Kiaotshau sind von den deutschen Kriegsschiffen schon verschiedene Vermessungen vorgenommen worden. Zunächst handelt es sich um Verfestigung eines Handelshafens; dabei ist indessen nicht die Verbesserung von Reichsmitteln ins Auge gefaßt, sondern es besteht der Plan, Gesellschaften zu bilden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Wie es heißt, ist schon eine Gesellschaft entstanden, welche Docks bauen will. Andere Privatgesellschaften sollen ihrem Abschluß nahe sein. Demnach bleibt für das Reich noch genug zu thun übrig, denn es muß in der Nacht auf noch ein Hafen für Kriegsschiffe eingerichtet werden; außerdem sollen am Eingange neue Befestigungen angelegt werden.

* Gegen die Ausdehnung des Privat-Neopols auf Ostbaltische hat die Berliner Privat-Neopols-Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Reichs-Neopols, Breslau, Kassel, Koblenz, Dresden, Darmstadt, Gießen, Frankfurt a. M., Halle, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg und Sittin eine Eingabe an die sämtlichen Abgeordneten gerichtet, in welcher die schweren Schädigungen der Privat-Neopols durch die künftige Vergrößerung des Reichs-Neopols eingeleitet werden, durch persönliche Beschäftigung des Betriebes der Berliner Privat-Neopols-Gesellschaft sich selbst die Unterbrechung zu versichern, welche wichtiger Faktor des öffentlichen Verkehrs durch die Einrichtung der Privat-Neopols-Gesellschaft geschaffen worden ist.

Österreich-Ungarn.
* Das Tragen „demokratischer Zeichen“ ist in Prag verboten worden. Mit dem Tragen der sich schließlichen Tricolore ist verboten worden; wenn sich das Polizei-Verbot auch bagegen richtet, wird man nur aufpassen können. Dem deutschen Studenten wird durch das Verbot wahrscheinlich mancher unangenehme Zufallenfall erspart bleiben, obwohl andererseits ihr Recht zum Fortbewegen durch Unterdrückung fast aufgehoben ist.

Frankreich.
* In der französischen Kammer stellte Cavagnac die Interpellation wegen des angeblichen Geschändnisses Dreyfus'. Meline gab darauf eine geübene Antwort. In der Debatte nannte der Sozialist Jaurès den Hrn. Bernis von der Rechten einen Feigling und Verleumder, woraus sich eine rechtliche Folgerung entwickelte, die nach dem Interpellation wurde, daß der zufällig in Paris anwesende Adenau, Jaurès war. Die Sitzung wurde vertagt.

* Artikeltragen — Quelle — Löhner in der Luft re.
* Herzogin Wallin, der sofort nach seiner Freipropaganda sein Anführer wegen Verleumdung vor die Zivilgerichte setzen wollte, verhält sich vorläufig noch sehr ruhig und will, wie die ihm nachstehenden Blätter versichern, erst den Verlauf der in der Schweiz befindlichen Prozesse abwarten, ehe er eine Entscheidung trifft. Die Unentschiedenheit macht jedoch auf seine Freunde einen ungünstigen Eindruck, weil man mit Recht erwarten hatte, daß der dem Kriegsgericht Freigelegene auch vor dem Schwurgericht eine glänzende Genugthuung zu haben wünschte.

Italien.
* Die Brotpolizei in Bologna und Umgebung neigt sich ihrem Ende zu. Von den Truppen wurden auf den Feldern verpörrige Unkrautpflanzen zerstört.

Belgien.
* Der früher bei der Massbefreiigung belagerte General Vialmont erklärte die Beurteilung Dreyfus' als eine unbilligste Schmach für die französische Armee.

Holland.
* Die Krönung der Königin geht ohne Zeremonie vor sich, weshalb die Herberkunft des Kaisers Wilhelm unterbleibt.

Spanien.
* Die Affen über den Prozeß gegen den General Meyer werden dessen Prozessschrift an die Königin-Regentin dem Kriegsgericht überreicht worden.

der James" verlangt eben das grauliche Opfer an dem einzigen. Gegenüber der durch falsches nationales Ehrgefühl verwirrten öffentlichen Meinung gehört ein Niemand dazu, sich zum Verleider des Verbannten zu machen, wie es Gaulte Jose gefahren hat. Der Tropfen gilt nichts in seinem Aneinander, aber von vielen Einzelnverbindungen, sonstigen Körpergeleiten usw. vorzuziehen. Man hat schon Sympathieverbindungen zu teils geworden; auch in Frankreich werden die Innerlichten für Jose gelammet; mit welchem Erfolg, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Doch übrigens die Grundtatsache des Anarchisten Ginebau, des Genossen Marabois, in irgend einer inneren Verbindung mit den Christen, ist, die gegenseitige der Lage Frankreichs nicht gefehlt. Es ist nicht anzunehmen, daß die öffentliche Lage nichts anders als die öffentliche Lage des Landes wie man sich den überhaupt der Entwicklung der Menschheit Dinge gegenüber mit Geduld wappnen muß; sie werden immer eine Zeitlang verharren, wie die freitliche und die armenische Frage, um dann gelegentlich Empanionen zu zeigen, die gefährdend bleiben, bis die feurigen Schlammpöten wieder abfließen. Die öffentliche Lage nachherlichen Gefinnungen gegen Deutschland und Oesterreich durch die Errichtung einer neuer Armeekorps an seiner westlichen Grenze wieder in freundschaftliche Richtung. — Die öffentliche Negierung würdelt immer. Die äußeren Angelegenheiten in der Sprachenfrage wird Herr v. Gaulte dem im kommenden Monat wieder aufzunehmenden Beschäftigung vornehmen. Die öffentliche Lage, Vogel, oder hier! In Ungarn ist die Befinnung seiner Lage nicht aus dem politischen Leben zurückgetreten, was man als eine Befinnung der politischen Verhältnisse bezeichnen muß. Ungarn trat nämlich für die Anerkennung des dualistischen Verhältnisses zu Oesterreich als der ausgeprochenen Willkür ein, durch diese Anerkennung jenes Verhältnis zu verändern und seine Umwandlung in eine reine Personalunion wie in Schweden und Norwegen anzubahnen. Der junge Stoff ist abgehan; er findet keinen nennenswerten Anfang, der er bei den radikal Gefinnungen doch nur seinem Namen verdanken würde. Aber er ist ein tüchtiger Spekulant — er kann es noch weiter bringen, als sein Vater, der bekanntlich als fimpler Vertriebenem in Wien gefahren. Es sind noch die Schicksale der Menschheit zu meisteln. Der Vertreter Volksgewalt meidet dieser Tage, auf einer Maßgebungsversammlung in der Nähe Berlins bei der Besinnung eines großen Mannes gefunden worden, der nur mit Luppen bescheidet war und als einzige Inventarliste einen Haken und eine leere Schampflasche bei sich hat. Seine Identität konnte erst hinterfragt werden, es war ein ehemaliger Universitätsprofessor und Reichstagsabgeordneter, der einst einen Schritt vom Wege gethan und der nun meckert auf einem Mühlplatze endete. Drwd.

Ein Ausflug in die Umgebung von Braunschweig.

Unter diesem Titel bringt die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer Nr. 15 einen Artikel, dem vor folgende Schilderung entnehmen: Die ganze von uns besessene Gegend hat das Bild äußerster Fruchtbarkeit. Eine Felder, welche auf das sauberste und sorgfältigste gepflegt waren, wuchsen mit eben so gehaltenen Obstbäumen. Die legeren waren besonders hübsch auf der Seite bis hin zu den abwärts wachsenden der Gegendfelder. Hauptvertreter der Obstbäume war der Birnbaum, hier und da bemerkte ich auch Apfelbäume. Die Felder, deren Geländebau noch bei weitem günstiger war als z. B. derjenige der doch auch durch ihre Fruchtbarkeit abweichend Befinnung eben, trugen zugleich Weizen, sehr viel Getreide, Kleeheu (eine sehr große Menge), der dem Getreide einige Schilfröhren zu Schatzbezeichnung und als Weidewässer und deren überaus reiche Stengel zum Dachdecken, zu Längungsmitteln, Frischlingen zu verwenden werden, die süße Kartoffel (Ipomoea fastigiata, dort „Emmelone" genannt), Zedern, Bohnen und Rüben. Auch fanden sich zahlreiche Muskatpflanzen des Wachsbambus (Ligustrum lucidum), von dessen Blättern sich ein kleines, eine wasserartige Flüssigkeit absonderndes Insekt (Coccus pers-la) nährt. In Ausbaumformen waren hauptsächlich vertreten die Weide, die Bappel und der Weidenbaum (Alnus glandulosa). Den Nadelbäumen ist es, wo sie überhaupt vorkommen (Flecken-Eicheln von Nitzsch), nur ein langes Dornen begehend, da sie laublos dazu verweidbar, abgeben und als Brennholz benutzt werden. In der Ebene liegt eine große Anzahl teils größerer, teils kleinerer, zumeist von einer sich dem Ackerbau mahnenden Bevölkerung bewohnter Dörfer. Die Häuser der südlich von Nitzsch gelegenen Dörfer zeichnen sich dadurch aus, daß sie fast ganz aus Stein erbaut waren, meier nach dem Innern zu entstanden nur noch die Mauern bis einschließend Meier oder der Erde aus Steinen, der Rest aus Lehm, bis schließlich die Gegend der ganz aus Erde gebauten Häuser begann. Nur waren die Gumbauern meist durch eingeleitete Mergelerde geteilt. Zur Dachbedeckung hatte man Kaolin-Erde und an der südl. Seite Steine verwendet. Einige der Dörfer nördlich der Ebene sind steiler, wie man sich vorstellen kann, so eine Schanze gegen Mauer, von Gebäuden mit verschlossenen Türen umgeben, welche indessen zur Zeit ein sehr reparaturbedürftiges Aussehen hatten. Nördlich von Nitzsch, dem letzten Anknüpfungspunkt für Dörfer auf der Ostseite der Mühe, herrschte roter Sandstein. Vorher Nitzsch in der Höhe lag ein hübsches Dorf, in der Höhe war ein großer Markt, der sich auf die Straße, welche für Scharnhorst berühmt war. Die Haupthandelsartikel, denen wir begegneten, waren: Baumwolle aus Siangnan (d. i. Anhui und Siangsi), Zedernblätter aus Weichien, für Simonsien bestimmt, einheimisches Brennöl, Zigaretten, Kaolin, Stengel, Brennholz, gelochene Körben, großes Papier, Bohnen, Mehl und große Bündel von Holz, sehr langen, bannet Bündeln, von denen ich gesehen wurde, sie dienten zum Kopfstützen. Die Stadt Nitzsch selbst, immer noch eine große und aufsteigende Stadt bedeckte, ist früher ein großer und wichtiger Handelsplatz gewesen, als sie noch am Meer lag; sie war der Hauptkapital für die Schifffahrt von Schantung, von wo aus die zur See angekommenen Waren, denen ich oben gesehen wurde, nach Norden geführt wurden. Als aber im Laufe der Zeit die Fahrt im Norden immer leichter wurde, verlandete und dadurch Nitzsch aus einer Seestadt zu einer Binnenstadt wurde, verlor sie den Seehandel und damit ihre frühere Bedeutung. Zwar trägt sie noch Spuren ihrer früheren Größe, ist mit einer gut erhaltenen 10 Fuß hohen Mauer umgeben, auch die ausgebeugten Mauern eingefügt, nennenswerter Handel aber nicht mehr. Der überhaupt noch vorhandene geringe Handel soll sich in der Hauptstadt auf die Produkte der Landwirtschaft, die allgegenwärtigen Hon- und Porzellanwaren, Holz und einige Gegenstände der Hausindustrie beschränken. Die Dörfer der ganzen Gegend sind zu ein Geschäft haben, das von Nitzsch her ausläufige Waren bezieht und dieselben in Kleinhandel vertriebt. Die einzigen fremden Waren, die mir auf der ganzen Reise zu Gesicht gekommen sind, waren japanische Streichhölzer. Die Stadt ist sehr reich an Früchten; es begegnete uns fast kein Schilfbrennensport, dessen Früchte nicht wenigstens einen überaus reichen, sondern fast gar keinen, auch die beschriebenen Kopf von Körner der Hornfähre (Balistidae) mit sich führte. Abgesehen von den Früchten, ist die Nahrung der Bevölkerung überwiegend vegetarisch zu sein. Kammerfleisch soll sehr selten sein und von Landtieren sollen nur Hühner und etwa noch Schweine in großem Maße gehalten werden. Die Bevölkerung zeigte überall einen so harmlos neugierigen, nirgendwo nicht ein ernstlich feindselig. Auf demselben sah fast immer bereitwillige Auskunft.

Das Glühwürmchen.

Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen hat die Aufmerksamkeit der Naturforscher unvorwiegend seine Frau, „das bei ihrer Jugend freilich zu entzündlichen ist, wennschon diese Vergehlichkeit manchen aus Nützlichkeitseffekt ausweist, wie oben steht." Otto war seiner Schwester einen drohenden Blick zu, denn es lagen nur drei Kowertus auf Marianne, selbst des Dieners hinaus, um Bertha zu holen. „Ich habe, Mama, du hastest mir ja mein Fröhlichsein gegeben." „Ach, Mädchen, das ist ein Traum. Der alte Mann hat mich nach der gestrigen Anstrengung etwas unzurechnungsfähig. Nicht du, lieber Einarb, du solltest den alten Mann entlassen." „Nein, Marianne, er bleibt bei mir, io lange er lebt." „So io, nun, wie soll es recht sein. Richtig doch einmal, Mädchen, daß Johann noch ein Kowertus für dich meint." „Der Bertha hat, wie ich gehehen, richtiger aber kann die Defektisten an, von denen die Mutter ist reichlich vorliegt; ihr war die Stelle wie zugesichert. Auch Otto ist nur wenig, in ihm garie es, und es sollte nicht viel, io hätte er der heulendsten Schwelger Spiel durchgesetzt und sie entlastet. Da trat ein Dote von Zedographem ein und der Graf fertigte ihn ab, wurde erleichtert auf und warf ihrem Bruder einen triumphierenden Blick zu. Dieser wandte sich an seine Nichte mit der Frage: „Bertha, wollen wir vor Tisch noch ein wenig zur Tischbahn? Das Wetter ist io prächtig. Und weist du, wir nehmen Marabos

weiter mehr auf sich gezogen, denn es wurde entdeckt, daß das Licht des Glühwürmchens ebenso wie die Röntgenstrahlen durch unvorwiegend Körper auf die photographische Platte zu wirken im Stande ist. Einige glauben deshalb, daß die Strahlen des Glühwürmchens hauptsächlich ausgenutzt werden, um die menschlichen Sinne zu erheitern, obgleich diese für das menschliche Auge unter gewöhnlichen Umständen unsichtbar sind. Der französische Forscher de Bonville ist sogar der Meinung, daß auch das Glühen der Insekten und Mollusken, dem das Meerestheilen zu zuschreiben ist, ebenfalls Röntgenstrahlen enthält. Das Glühwürmchen muß schon aus dem Grunde Aufmerksamkeit erregen, weil seine Leuchtart ganz bedeutend von dem, was man bei dem Glühen eines einzigen dieser Tierchen selbst keine Schritt gut lesen kann. Früher glaubte man, daß die Glühwürmchen leuchtig phosphoreszierende Tiere wären, die nachts den Lichtbogen, den sie lagigst aufgenommen haben, wieder ausstrahlen. Dies ist ein Irrtum und wurde als solcher von dem Naturforscher Mallet festgestellt. Man kann sich leicht von dessen Richtigkeit überzeugen. Nimm man Johanniswürmchen in dunkler Dunkelheit, io kann man sie sehr lange leuchten lassen; Mallet ist der Meinung in diesem Zustande 220 Stunden lang hintereinander. Scheinbar ist das Licht des Leuchtens von dem Willen des Leuchtenden unabhängig, io glänzt, wie dem Naturforscher in der Hand haben; aber in den Stoffen, welche die langsame Verbrennung seiner Substanz ergiebt, war nicht die geringe Spur von Phosphor zu entdecken, vielmehr nur eine Mischung von Salpetersäure und Kohlensäure. Danach besteht das Del der wunderbaren Lampe des Glühwürmchens aus einer Mischung von diesen beiden Säuren in unbestimmtem Verhältnis.

Gemeinnütziges.

Stoppdosen zu waschen. Man bereitet ein lauwarmes Seifenwasser und wäscht die Dosen in demselben gründlich aus, läßt sie über Nacht in reinem, kaltem Wasser liegen, wäscht sie anderen Tages aus und läßt sie ein zweites Mal über Nacht in reinem Wasser liegen. Man bringt die Dosen und Gläser öfters aus und spült die Dosen wiederholt mit einem kalten Wasser, damit die Waite schon ausflutet.

Goldene Ketten reinigen. Man thut sie in eine Flasche mit warmem Wasser, gibt etwas gelobte Seife hinzu und schüttelt recht tüchtig. Man wäscht man sie mit reinem Wasser ab. Man thut sie wieder recht gut und spült sie letzten Mal mit Wasser ab.

Sautes Allelei.

Die Telegraphie ohne Draht ist gegenwärtig in Bournemouth Gegenstand der Verträge. Der junger italienische Erfinder Marconi hat in dieser Zeit seinen Wohlstand gewonnen und ist angestrengt mit seinen Apparaten an der Arbeit. Die Verträge werden hauptsächlich auf zwei Strecken gemacht, zwischen Bournemouth und den Inseln Wight (13 engl. Meilen) und zwischen Bournemouth und Swanage (10 engl. Meilen). Die größte Entfernung, auf der bisher der telegraphische Verkehr noch durch ein Draht veranlaßt werden konnte, ist die Strecke von 16 engl. Meilen. Für die Fetelegraphie sollte sich die neue Verbindung in maden Fällen, wo eine Drahtleitung schwer oder gar nicht verwendbar wäre, sehr nützlich erweisen.

Seitmann haben machen kürzlich, nach der Jagdgesellschaft Bild und Hund, eine lustige ganz normale Gegen des deutschen Vaterlandes ungeschicklich. Man könnte an Aufschneider oder Zauberei denken, aber es ist, wie der Erzähler überhaupt berichtet, „pure Wahrheit." Fortier B. hatte 23 Daten in seiner Waidstube; eines Morgens, als er seine Schützlinge nachschickte, findet er nur noch 19 Schießmannen. Nach eilfem Schuss erbeutet er die vier anderen hinter dem Stammschützen, im ruhigen Kamme.

Drei erwählte er noch, ein vierter aber entkam auf das niedrige Dach und von da ins Freie. Nachmittags ging der Jeger R. ganz gemächlich durch einen lichten Bestand, als er plötzlich wie angezogen stehen blieb und das Gewehr von der Schulter rief. „Endlich hab' ich dich! Du warst mir keine Kuhner mehr fischen!" Gleich darauf trat er aus R.s. höchst leichten treffernden Spitze und — der vermeintliche Wader empfiel sich, aber: — das war ja ein regelrechter Damp! „Wodt ma' hat net lag'n! Wo weisse dich' dot da Herr Apunkt scho bapohl, die io unser Jagdgebiet bestreut, was, da's schmerze doch gibt, daß dich' i ma do net trama lost'n!" R. melde natürlich diese höchst aufregende Entdeckung ebenfalls beim Rapport und ist nicht wenig erstaunt, daß der Herr Förster darüber gar io laßt. Das sollte denn an einem (harmlosen) Jagen gar io zum Laden sein? „Das ist Spitz, Zauberei, Wandwerk des Satans, ein Verstum der Natur! Als er freilich die rühige Sacht des getriebenen Gefährten mit ein-.

Der Knoten im Taschentuch, das oft behändigt Erinnerungswert leicht verwechselbar Köpfe, hat seine Heimat in einem geringeren Lande, als — China. Er sieht auf eine dreizehnjährige Vergangenheit zurück. Bevor das Reich der Mitte die Schriftsprache erlangt, war erst 3000 vor Christus gelehrt, behändigt man das Erinnern an wichtige Thatensachen durch lange, in Knoten verflochtene Schnüre auf. Diese Art Schrift scheint sehr primitiv, aber doch verstand es der Chinese, durch die verschiedensten und kunstvollen Knoten die große Weisheit auszubringen. Die älteste Geschichte Chinas ist ausschließlich in verflochtenen Schnüren aufbewahrt. Als nach dem Jahre 3000 der Kaiser Schang-ki die ersten schriftlichen Buchstaben erfand, wurde die Knotenschrift abgehan; nur der „Knoten im Taschentuch", der sich von China aus nach dem Abendlande verbreitet hat, erinnert noch an den fouderbaren Brauch.

Woran die Frauen denken. — Das ist nicht io leicht zu erraten, wie man allgemein glaubt. Aus diesem Grunde haben die Annals of Hygiene ihre Leser und Leserinnen zu einer Art „Museum" herangezogen, dessen Ergebnisse verbreitet zu werden verdienen: Mit vier Jahren denkt die Frau an Kommt und an Schicklichkeit. Mit sieben Jahren an ihre Kleidungspuppe. Mit dreizehn Jahren an ihren kleinen Better. Mit achtzehn Jahren an den Namen eines romantischen Dichters. Mit einundzwanzig Jahren denkt sie nur an ihr erstes Kind. Mit fünfundsiebzig Jahren ist sie untröstlich wegen ihres ersten weißen Haares. Mit vierzig Jahren fragt sie über die allzulebhaft ercheinenden Anzeichen. Mit fünfzig Jahren denkt sie an die Vergangenheit. Mit sechzig Jahren interessiert sie sich nur noch für die Gegenwart.

Ein Gelehrter hat sich dem Zweck der Gefangenhaltung, wie üblich, photographiert. Der Photograph wurde nicht, daß der Verbrecher, im Gegensatz zu seinen Berufscollegen, die ihm oft viel zu schaffen machen, io stille hält. Er entläßt ihn deshalb freundschaftlich. „Ich danke, Sie können gehen." Der Zuchtpolizeist äußert noch: „Während Sie noch etwas in der Hand haben, so man darf ich mir denn meine Bilder anschauen?"

Am Eifer. Anhalts-Direktor (zu den Sommerferien): „Best find' schon wieder alle Seemannsbesitzer und Stadegerichte in meinem Garten abgetrieben worden — das ist doch eine Schandthat!" — Ein Schüler (schüchtern): „Ich glaube, Herr Direktor, daß es die Hüher gewesen sind, welche!" Direktor: Nichts da gewesen sein. Ich glaube, das es zeitweiliche Hüher gewesen sind!"

Sarkastische Herabwürdigung (dem Sonntagseiner nachdrücken): „Grüßen Sie mir den Wert zur „goldenen Traube!" — „Dort halle ich nicht!" — Sie nicht — aber der Gott!

Recht. A. — Warum io reuig ist B. — „Ich denke dir nur das Recht! Ganz' ich das viele Ged' von Gewand und weiten älteren Dantes Medizien hinterlassen lassen — und nun betrauert sie ihren ersten Patienten!"

anwortete seine Frau, „das bei ihrer Jugend freilich zu entzündlichen ist, wennschon diese Vergehlichkeit manchen aus Nützlichkeitseffekt ausweist, wie oben steht." Otto war seiner Schwester einen drohenden Blick zu, denn es lagen nur drei Kowertus auf Marianne, selbst des Dieners hinaus, um Bertha zu holen. „Ich habe, Mama, du hastest mir ja mein Fröhlichsein gegeben." „Ach, Mädchen, das ist ein Traum. Der alte Mann hat mich nach der gestrigen Anstrengung etwas unzurechnungsfähig. Nicht du, lieber Einarb, du solltest den alten Mann entlassen." „Nein, Marianne, er bleibt bei mir, io lange er lebt." „So io, nun, wie soll es recht sein. Richtig doch einmal, Mädchen, daß Johann noch ein Kowertus für dich meint." „Der Bertha hat, wie ich gehehen, richtiger aber kann die Defektisten an, von denen die Mutter ist reichlich vorliegt; ihr war die Stelle wie zugesichert. Auch Otto ist nur wenig, in ihm garie es, und es sollte nicht viel, io hätte er der heulendsten Schwelger Spiel durchgesetzt und sie entlastet. Da trat ein Dote von Zedographem ein und der Graf fertigte ihn ab, wurde erleichtert auf und warf ihrem Bruder einen triumphierenden Blick zu. Dieser wandte sich an seine Nichte mit der Frage: „Bertha, wollen wir vor Tisch noch ein wenig zur Tischbahn? Das Wetter ist io prächtig. Und weist du, wir nehmen Marabos

Schützlinge mit und holen sie von der Schale ab. „Versteh, ja, eine sehr gute Idee!" rief Bertha aus.

Die Gräfin hatte nicht abel Lust, Einspruch zu erheben. Nur wollte sie es nicht ganz mit ihrem Bruder verdeden. Sie schweig daber.

Beide gingen hinaus.

„Nein, auch Metas Schützlinge mit!" rief ihnen die Gräfin nach.

„Nein, Komme, Bertha." „Es war kein freundlicher Bild, den die Gräfin ihnen nachschante.

Nicht lange darauf erschien Meta. Sie warf die Schützlinge verdrießlich auf einen Stuhl.

„Bertha und Magda sind zur Tischbahn, warum hast du mir nicht meine Schützlinge mitgeschickt?"

„Nicht Otto wollte dich nicht mitnehmen." „So? Nun, dann gehe ich nach." „Du wirst zu Hause bleiben." „Du warst gefahren im Salon und Bertha und Magda sollen eine Entschädigung haben." „Seit wann nimmst du denn io viel Rücksicht auf ihre Gefühle?" „Ich will vorlamm, Meta, nimm deine Hüher und geh hinaus." „Ich will aber nicht, ich gehe Schützlinge laufen." „Ich verbiete es dir." „So? Nun — weisst du, wenn du mich nicht gehen läßt, dann sage ich Papa, daß dein Schmutz auf dem Reihum ist und daß du deswegen gefahren die Diamanten von Papa erher Frau getragen hast."

Gräfin Warren schaute entsetzten Blickes auf ihre Tochter.

„Du weizt?" fragte sie kaum hörbar.

„Io, ich weiz noch weit mehr, Mama; ich weiz auch, daß Johann erher gefahren das ganze EU —" Die Gräfin hielt ihrer Tochter den Mund zu.

„Im Gotteswillen, Meta, verrate nichts davon!"

„Nein, Mama, nicht ein Wort, wenn du mir erlaubst, nach der Tischbahn hinaus zu gehen." „So geh!"

„Aber, Herrgottsname! Siehst du, du kannst mir doch keinen Wunsch verlagern?" — Und eine Tansgebende kühlend etliche sie hinans.

3.

Dreizehnstel Jahre später befinden sich Bertha und Magda in einer Geister Festion.

Gräfin Warren hatte sich auch jetzt noch nicht entschließen können, eine ermadene Tochter in die Gesellschaft einzuführen, und hatte unter der Vorpiegelung, Bertha und Magda seien überaus glücklich schnell gewachsen, und diese eine Tansgesellschaft bestreiten, den Geistern zu dem Genug gewährt, beide für die Wintermonate nach Venz zu schicken. Sie hatte ganz richtig kalkuliert, wenn sie erst dort seien, würde sich ein neuer Vorwand für ihr längeres Bleiben finden.

Sie trafen an einem sonnigen Herbsttage dort ein und schritten sich angenehm von dem mitterlich freundlichen Welen der Dorchsterin bestritt.

(Fortsetzung folgt.)

Kaisers Geburtstag.

Freudig ergreift von Alters her unser deutsches Volk jede Gelegenheit, die sich ihm bietet, um seine Fürsten zu ehren, sie zu feiern und sich mit ihnen zu freuen. Unter Volk ist sich darin auch stets gleich geblieben und hat keinen Unterchied gemacht zwischen den Fürsten, die es verehrten, durch persönliche Beaufsichtigung und herzliche Teilnahme an den Geschicken des gemeinen Mannes im höchsten Maße, die es über dem Volk auf einamer Höhe standen. Das Volk nimmt Teil, nimmt herzlich Teil an dem Geschehen seiner Fürsten, weil es das Gefühl hat, daß auch sie, ein jeder in seiner besonderen Art, diese Teilnahme durch treue Fürsorge herzlich erwidern. Und dieses schöne Verhältnis findet einen auch nach außen hin gar beredten Ausdruck jedesmal, wenn der 27. Januar wiederkehrt, und wir Kaisers Geburtstag feiern. Es

sind uns solche Tage unentbehrlich, sie dienen dazu in das Gleichmaß des alltäglichen Lebens, in die Verdrossenheit der Politik, in mangelnde Stillstand und Rückbeziehung wieder einmal einen frischen, frohlichen Antrieb zu neuem Mut und neuer Schaffensfreudigkeit hineinzubringen. Daran hat es in den letzten Jahren etwas gefehlt; aber um so freudiger feiern wir dieses Jahr Kaisers Geburtstag, als wir sehen, daß die Mündigkeit und Laubei, die oft auf Politik und öffentliches Leben drückte, zu weichen beginnt. Ganz besonders vorbeizugewollt erscheint uns nach dieser Richtung hin der Umstand, daß Deutschland draußen in fremden Meeren nunmehr eine Macht entfaltet, die seiner Weltstellung mehr eine Macht bedeutet, als seine Weltstellung mehr eine für die Zukunft bedeuten, mögen hier wie einst in Friedensländer gemonnen, das Kolonialien im Frieden Länder gemonnen, das Reich geehrt, Handel und Wohlfahrt gefördert werden, möge aber auch, daß ist unser dringendster

Wunsch, mit dem vordringenden Deutschland nicht nur Kultur, sondern in gleicher Weise auch das Christentum vordringen, möge mit dem „größeren deutschen Reich“ auch das Reich Gottes größer werden; möge unser Volk unter seinem geliebten Kaiser sich stets bewußt bleiben, daß es als Volk der Reformation von Gott die Aufgabe empfangen hat, sie hören wollen und die sie überall denen, die es hören wollen, zu predigen das Evangelium, außer welchem es keines giebt, das Evangelium Jesu Christi.

anfalet der Krieger-Verein Theater und Ball im Preussischen Hof. Das reizende Moller'sche Lustspiel „Der Militärsaal“ wird über die Bühne gehen und wollen wir nicht veräumen, auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen, der Abend wird gewiß ein recht genussreicher werden.
Nebra, 25. Januar. Der Lehrverein Nebra und Umgebung wird, wie uns mitgeteilt wird, am 6. Februar d. J. im Saale des Schützenhauses zum Besten der Unterrichtsstufe des Pädagogikvereins ein Konzert veranstalten, zu welchem auch mehrere musizierende Damen und Herren hiesiger Stadt ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Bermischtes.

Nebra, 24. Januar. Wie alljährlich, so wird auch dieses Jahr des deutschen Volkes Lieblings- tag, Kaisers Geburtstag, in unsem Nebra festlich begangen werden. Nachmittags 1 Uhr ist Festgottesdienst, dann Festessen im Gasthof zum Anker und im Schützenhaus und abends ver-

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr,
 Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
 Es predigt: Herr Oberpfarrer Schmiegel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Militärsichtigen, welche im Jahre 1878 geboren sind, sowie diejenigen im Orte befindlichen Militärsichtigen, welche früher als im Jahre 1878 geboren und noch nicht durch eine endgültige Entscheidung von der Stellungspflicht entbunden sind, müssen sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1898** im Magistratsbüro zur Stammrolle anmelden.

Soweit dieselben vorübergehend vom Orte abwesend, sind deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherrn verpflichtet, die Anmeldung zu besorgen.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die außerhalb des Kreises geborenen Militärsichtigen haben ein Geburtszeugnis oder, falls sie sich schon gestellt haben, einen Koofungsschein beizubringen.
Der Magistrat.
 Strauch.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Steinbrüchen in hiesiger Gegend werden hierdurch noch besonders auf die vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg unter dem 15. October 1897 erlassene Polizei-Verordnung, betreffend die Anlage und den Betrieb von Steinbrüchen und Gruben, aufmerksam gemacht, und auf die genaueste Befolgung der darin enthaltenen Bestimmungen hingewiesen.

Wir bemerken, daß die gedachte Verfügung von uns, gegen Erstattung der Selbstkosten zu beziehen ist.
Nebra, den 24. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.
 Strauch.

Die Gärtnerei des Ritterguts Bingst
 hält fortwährend zum Verkauf bereit
 Hyacinthen, Tulpen, Primeln u. s. w.
 in schönsten blühenden Exemplaren
 und empfiehlt sich zur Anzucht von
Bouquets und Kränzen.

Ein Sohn adibarer Eltern sucht Stellung als
Schlosserlehrling.
 Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Mein Wohnhaus
 nebst Garten bin ich Willens, zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen stelle ich günstig. Auch würde ich selbige auf längere Jahre verpachten
Karl Pängst.

Fahrrad-Vertreter
 (nur gegen feste Rechnung) gef. für meine hochfeine 1898 Modelle, Qualität und Preise ohne Konkurrenten.
Paul Tanner, Fahrradwerk, Cottbus.

Haus- und Acker-Verkauf.

Mittwoch, den 12. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Gasthof zum Anker in Nebra das **Wüstliche Haus** nebst 9 Morgen Acker (in Stadt und Fluß Nebra gelegen) öffentlich und meistbietend verkaufen.
 Das Hausgrundstück liegt sehr günstig und eignet sich zu jedem Geschäft.
Wiehe, am 23. Januar 1898.
Glass, Auctionator.

Erbfien und Bohnen zum Verlesen liefert ins Haus und holt ab
Rud. Rötcher, Wennungen.

Suche per 15. Februar ein fauberes fleißiges Mädchen, 14-16 Jahre, für Kinder und leichte häusliche Arbeit.
Frau E. Engler, Leipzig, Dorotheenstr. 1.
 Papierbandlung.

Acker- und Garten-Verkauf.

Mittwoch, den 12. Februar cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr
 werde ich im Gasthof zum Anker in Nebra von den Endloschen Erben in Nebra 6 ar Garten und 55 ar 60 qm Acker öffentlich und meistbietend zu verkaufen.
Wiehe, am 23. Januar 1898.
Glass, Auctionator.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Delicatessen-, Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft etc. suche ich 2 Jüngern einen Lehrling aus anfänglicher Familie und guter Schulbildung.
Otto Kaiser, Naumburg a. S.

Visitenkarten

fertigt sauber und billig
K. Stiebig, Nebra

Liederstädt, den 24. Januar 1898.
 Heute Nachmittag 1 Uhr erlöste nach kurzem Kranksein ein sanfter Tod unsere gute Mutter, Schwieger und Grossmutter,
Frau Charlotte Lischke
 geb. Schaale
 im 73. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbewegt an mit der Bitte um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen.
Liederstädt, Naumburg, Greussen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr statt.

Preussischer Hof Nebra.
Theater
 zur Feier des Geburtstages
 Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Donnerstag, den 27. Januar 1898.

Prolog,
 gesprochen von Herrn Seb.
Der Militärstaat.

Spitzspiel in 4 Akten von Gustav von Möller und Eßilo von Trocha.
Personen:
 Herr K. Kommissionsrath
 Herr H. Hauptmann
 Herr F. Oberst
 Herr G. Major
 Herr M. Oberleutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Leutnant
 Herr Q. Leutnant
 Herr R. Leutnant
 Herr S. Leutnant
 Herr T. Leutnant
 Herr U. Leutnant
 Herr V. Leutnant
 Herr W. Leutnant
 Herr X. Leutnant
 Herr Y. Leutnant
 Herr Z. Leutnant
 Herr A. Leutnant
 Herr B. Leutnant
 Herr C. Leutnant
 Herr D. Leutnant
 Herr E. Leutnant
 Herr F. Leutnant
 Herr G. Leutnant
 Herr H. Leutnant
 Herr I. Leutnant
 Herr K. Leutnant
 Herr L. Leutnant
 Herr M. Leutnant
 Herr N. Leutnant
 Herr O. Leutnant
 Herr P. Le

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Inserationspreis
für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 8

Nebra, Mittwoch, 26. Januar 1898.

11. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag 1898.

Heut küßt die Flaggen und jubelt und singt,
Schweift freudlich jauchzend die Mähe;
Hört Jhr wie der Schall in die Weiten dringt
Mit ehernem Klang der Göttergötter?
Dem Säulen auf es, des Volkes Hort,
Dem Schützer der Deutschen Hütten,
Dem treulich wahrhaft uns fort und fort,
Was seine Arme erkühnt.

Und wo im fernestgen Land
Heut deutsche Mäher sich regen,
In Chinas oder Americas Strand,
Schall laut der Ruf ihm entgegen:
„Heil Dir, o Kaiser, in dessen Hut
Wir ungeschädigt jetzt wohnen,
Mit deutschem Fleiß und deutschem Mut
Zu schaffen in fremden Zonen!“

„Du fährst des Meeres Bänder hinaus
Weit über des Meeres Wogen;
In Wetter und Wind, bei Sturmgebraus
Ist kein er dabin-aeloaen
Der herrliche Hohensollern-Nar!
Wie breitere er die Schwinge,
Dem deutschen Namen die Achtung fürwahr
Der ganzen Welt zu eringen!“

Su jubelt sie laut, und wir stimmen ein
Und ruhen in alle Welten;
Allensünderlands Macht und Anseh'n allein
Zu jeder Zeit sollen gelten!“
In diesem Sinne die Klagen gehst;
Heil dir es von Meere zu Meere:
„Dem Kaiser geht, was des Kaisers ist!
Ihm sei der Ruhm und die Ehre!“
Günard Hagenstein.

Wiedererwachen des Boulangerismus.

In Frankreich gehen die Dinge jetzt bunt
durcheinander. Die Frage, ob Dreyfus schuldig
oder unschuldig ist, spielt dabei im allgemeinen
eine ganz untergeordnete Rolle. In Wirklich-
keit handelt es sich um ganz anderes, um das
Wiedererwachen des Boulangerismus. Dieser,
der seiner Zeit Frankreich und die Republik bis
in die Grundfesten zu erschüttern drohte, hatte
kein Programm, wenigstens kein anderes, als
es etwa die Anarchisten haben: alles, was be-
droht, ist wert, daß es zu Grunde geht! Und
den Trümmern des alten wollte dann der künftige
General sein neues Staat, die neue Bestel-
lung aufbauen.

Im Boulanger drängen sich damals alle
Abenteurer, Heine- und Abenteuerer, alle
Dilettanten und der Bonapartismus erblüht
in ihm die Unterwelt, durch welche sie wieder
in Frankreich einschleichen konnten, um dann die
Führung an sich zu reißen. Boulanger's An-
sichten stießen eine Zeitlang recht auf, seine
persönliche Fehlgabe, die nach großen Anstufen
zu nichte und bald darauf ebete der Abenteuerer,
der vielleicht von einer Kaiserkrone geträumt
hatte, durch Selbstmord sein Leben.

Aber der Gumpfen, auf dem der Boulanger-
ismus gedeihen konnte, blieb und es ist
daher kein Wunder, daß auch der Boulanger-
ismus ohne Boulanger weiter besteht oder viel-
mehr wieder aufsteht. Die einzigen Stützen der
Boulanger haben sich nach Ablauf eines Jahr-
zehnts und manigfachen Schwierigkeiten wieder-
gefunden und durch ein Element, das zu Zeiten
Boulangers nicht aufkommen konnte, eine neue
Förderung erhalten. Die alte Kohorte, welche
mit dem Auf nach Versailles, Plebiszit,
Edward Drumonts, des Groß-Antisemiten, der
jetzt in der Leitung der Boulanger den alten
Vaquet ersetzt, den freigeist israelitischer Her-
kunft, der wegen des Panamaprosesses sich in
freiwillige Verbannung nach London begeben
hat. Die Kampfpartei, das Gängel der neuen
Bewegung sind die gleichen, wie die des Boulanger-
ismus, der bekanntlich mit dem Kriegsruf:
„Nieder mit den Dieben!“ begann.

Der Neu-Boulangerismus hat keinen aben-
teuerlichen General, ja nicht einmal einen

klappen Tunis“ zu seiner Verfügung, allein
gerade das verdoppelt seine Mut. Er drängt
sich an die Generale der Arme heran, die vom
„Dreyfus-Syndikat“, in welchem man jetzt die
Verteppung des das französische Volk unter-
drückenden „Kapitalismus“ leben will, ver-
ächtigt und angefeindet worden sind. Ein
Mogelort, der seinen änderen Gelehrer sonst un-
ausgelehrt auf die Arme und deren Führer
fallen ließ, tritt jetzt ungeladen als deren großer
Beichtäter auf, wobei gelegentlich allerdings
auch Seitenhiebe abfallen gegen den Kriegs-
minister Villot und andere hohe Militärs, weil
sie sich den Führern der nach dem „braven“
General benannten Bewegung nicht ganz nach
deren Wunsch fügten. In dem Bestreben der
faulfaul-revolutionären Partei, die im realit-
tären, militärischen und fanatisch-nationalisti-
schen Elementen Anfang und Anführung zu
finden, liegt die große Gefahr für die künftige
Ordnung in Frankreich, namentlich angesichts
der immer näher rückenden Kammerwahlen.

Was ist Wahrheit? Das das Kriegsgesicht
im Prozesse gegen Dreyfus heiligen Fehler
gemacht, die ihm von Gola und anderen un-
befangenen Beobachtern vorgelesen werden, und
gelsen alle früheren Maßregeln wie auch die
Verurtheilung gegen Oberstuz als Verurtheilung-
proteste, dann bemächtigt sich an der Nach-
habern Frankreichs das Dichtwort: „Das aber
ist der Fluch der bösen That, daß sie fort-
zeugend Böses muß gebären!“ Standale, wie
sie Frankreich in den letzten zehn Jahren erlebt
hat, sind ohne Beispiel in der Geschichte ge-
fitteter Völker. Und wenn darüber schließlich die
Republik in die Brüche gehen sollte, wenn ein
Orleans oder ein Bonaparte wieder in den
trüben Fluten des Parteilebens mit Erfolg
schwimmen sollten, welche Sicherung böten die
Betracht kommenden Persönlichkeiten, daß es
unter ihrer Leitung in Frankreich besser und
gerechter zugehen würde? Ein legitimes Königs-
haus hat Frankreich nicht mehr, daß ist im
vom Grafen Chambord zu Grabe gegangen.
Weder die Nachkommen des Corlen noch die
Nachkommen eines Philipp Gallie können als
die geeigneten Persönlichkeiten angesehen werden,
um Frankreich seinen Rang in der ersten Reihe
der Kulturvölker zurückzuerobern.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde am Freitag die Fortsetzung
sozialpolitischer Fragen gelegentlich der Beratung des
Gesetzes des Reichsanwalts des Innern fortgesetzt.
Der Reichsanwalt erklärte sich dem Reichstage
gegenüber, daß die Fortsetzung der sozial-
politischen Fragen entgegenstehenden Bestimmungen der
Gesetzesordnung und brachte einen wesentlichen Ab-
schnitt in den Verhandlungen.

Im Reichstage wurde am Freitag die Fortsetzung
sozialpolitischer Fragen gelegentlich der Beratung des
Gesetzes des Reichsanwalts des Innern fortgesetzt.
Der Reichsanwalt erklärte sich dem Reichstage
gegenüber, daß die Fortsetzung der sozial-
politischen Fragen entgegenstehenden Bestimmungen der
Gesetzesordnung und brachte einen wesentlichen Ab-
schnitt in den Verhandlungen.

Abg. Wurm (soz.) nimmt für sich das Recht
in Anspruch, nicht nur die Unternehmer und Aus-
sichtsbearbeiter zu loben, sondern vor allem das an
der Hand der Berichte zu zeigen, was ihm wünsch-
enswert erscheint. Er habe sich bei seinen Ausfüh-
rungen durchweg auf die Berichte selbst gestützt. Das
die Zahl der Unfälle geringer geworden, wolle er
betonen. Die Statistik ergebe das Gegenteil.
Abg. Kegen (soz.) empfiehlt den Arbeitern
des Bauhandwerks nicht mit Steuern zu werden, während
sie selbst im Glashaute sitzen. Die Feindschaft der
Gewerbetreibenden gegen die katholischen Arbeitervereine
sei nur die Folge des Vorgehens der letzteren gegen
die Arbeiter. Der Arbeiterbewegung ist die Art der
Ausführung der Unfallversicherungs-Vorarbeiten im
Bauhandwerk. Die Gewerbetreibenden üben in
diesem Gewerbe nicht den Einfluß aus, den sie in
ihren eigenen Interessen ausüben, nämlich die
Hölle, wie nicht ausreichendes Verständnis, um
eine wirksame Kontrolle ausüben zu können. Es
wolle ein Spezialgesetz zum Schutze der Bauhand-
werker erlassen werden.

Staatsminister Graf Posadowsky erwidert,
daß über den Gehalt der Bauhandwerker bereits eine
Enquete eingeleitet sei, und daß die Antworten bis
auf eine eingegangenen seien. Nach Eingang auch
dieser werde über ihre Verwertung Beschluß gefaßt
werden. Die Bauhandwerksgewerkschaften hätten im
allgemeinen auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes
schon vorgearbeitet.

Abg. Berner (Antik.) tritt für bessere Wahr-
nehmung der Interessen des Bauhandwerkes ein und banft
weiter der Regierung für die erneuerte Durchführung der
Sonntagsruhe für die Bauhandwerker. Die Arbeiter-
frage werde nicht selbständig, sondern nur in Ver-
bindung mit der Mittelstandsfrage gelöst werden
können. Im allgemeinen seien die Arbeiter mit dem
Miß jocular fürwahr zufrieden, das wir haben.
Deutschland sei auf diesen Gebieten alle Staaten
vorne. Darin stimme er aber den Sozialdemo-
kraten bei, daß weltliche Arbeitervereine in ganzen
Weld angefaßt werden sollten. Die Sozialdemokratie
solle nicht angefaßt werden, aber den Arbeitervereinen
einige Schutz gegen Ausbreitungen Streikender ge-
boten werden.

Abg. Fischer (Antik.) verteidigt die katholischen
Arbeitervereine, vor allem den christlichen Gewer-
betriebsverband gegen die Beschuldigungen der
Sozialdemokraten. Nicht die Gründung dieser arbeits-
lichen Vereine veranlasse schon den Vorwurf der so-
zialdemokratischen Vereine. Sozialdemokratische Ten-
denzen liegen eben den katholischen Arbeitervereinen
durchaus fern.

Abg. Reiss (soz.) bestimmet ein Verbot der
Arbeitszeit beim Maschinenbau und tritt für erweiterten
Arbeitszeit in den Ziegeleibetrieben ein. Die
jetzigen Bestimmungen seien zu kompliziert, und es
fehle fast ganz an der notwendigen Kontrolle.
Kontrollen der Unternehmer seien deshalb an der
Tagesordnung; selbst wo böser Wille der
Arbeitgeber auf der Hand liege, würden dann
immer ganz geringe Strafen verhängt. Vor allem
müsse aber dafür gesorgt werden, daß die
Ziegeleiarbeiter in menschenwürdigen Wohnungen
untergebracht würden. Mißbrauch seien jetzt man-
liche und weibliche Arbeiter in einem gewis-
sen Schutze untergebracht. Der Reichsanwalt
erwidert, daß die künftige Ausgestaltung
der Arbeiter-Verordnung, über der zu tätigen
Gang der Arbeiter gegen die Bedingungen ihrer
Gewohnheit. Schließlich rügt Reiss die gegenwärtige
Arbeitszeit.

Abg. Reiss (soz.) bestimmet ein Verbot der
Arbeitszeit beim Maschinenbau und tritt für erweiterten
Arbeitszeit in den Ziegeleibetrieben ein. Die
jetzigen Bestimmungen seien zu kompliziert, und es
fehle fast ganz an der notwendigen Kontrolle.
Kontrollen der Unternehmer seien deshalb an der
Tagesordnung; selbst wo böser Wille der
Arbeitgeber auf der Hand liege, würden dann
immer ganz geringe Strafen verhängt. Vor allem
müsse aber dafür gesorgt werden, daß die
Ziegeleiarbeiter in menschenwürdigen Wohnungen
untergebracht würden. Mißbrauch seien jetzt man-
liche und weibliche Arbeiter in einem gewis-
sen Schutze untergebracht. Der Reichsanwalt
erwidert, daß die künftige Ausgestaltung
der Arbeiter-Verordnung, über der zu tätigen
Gang der Arbeiter gegen die Bedingungen ihrer
Gewohnheit. Schließlich rügt Reiss die gegenwärtige
Arbeitszeit.

Abg. Reiss (soz.) bestimmet ein Verbot der
Arbeitszeit beim Maschinenbau und tritt für erweiterten
Arbeitszeit in den Ziegeleibetrieben ein. Die
jetzigen Bestimmungen seien zu kompliziert, und es
fehle fast ganz an der notwendigen Kontrolle.
Kontrollen der Unternehmer seien deshalb an der
Tagesordnung; selbst wo böser Wille der
Arbeitgeber auf der Hand liege, würden dann
immer ganz geringe Strafen verhängt. Vor allem
müsse aber dafür gesorgt werden, daß die
Ziegeleiarbeiter in menschenwürdigen Wohnungen
untergebracht würden. Mißbrauch seien jetzt man-
liche und weibliche Arbeiter in einem gewis-
sen Schutze untergebracht. Der Reichsanwalt
erwidert, daß die künftige Ausgestaltung
der Arbeiter-Verordnung, über der zu tätigen
Gang der Arbeiter gegen die Bedingungen ihrer
Gewohnheit. Schließlich rügt Reiss die gegenwärtige
Arbeitszeit.

bringen wollte. — Ebenso wird u. der Mit-
teilung über die Reise des Kaisers nach
Jerusalem berichtigend gemeldet, daß die
Reise erst im Oktober stattfinden werde.
* Der Dampfer „Darmstadt“, mit dem
die Insulan-Batalionen der Marineinfanterie
an Bord, ist am Freitag in Songong an-
gekommen und am nächsten Tage nach Kiao-
tschau in See gegangen.

* In der Nacht von Kiaotschau sind
von den deutschen Kriegsschiffen schon ver-
schiedene Verwundungen vorgenommen worden.
Zunächst handelt es sich um Verletzung eines
Gardesbataillons; dabei ist indessen nicht
die Verwundung von Reichsmitteln ins
Auge gefaßt, sondern es besteht der Plan, Ge-
sellschaften zu bilden, welche die einzelnen Bauten
übernehmen. Wie es heißt, ist schon eine Ge-
sellschaft entstanden, welche Docks bauen will.
Andere Privatgesellschaften sollen ihrem Ab-
schlusse nahe sein. Daneben heißt für das
Reich noch genug zu thun übrig, denn es muß
in der Nacht auch noch ein Hafen für Kriegs-
schiffe eingerichtet werden; außerdem sollen
am Eingange neue Befestigungen an-
gelegt werden.

* Gegen die Ausdehnung des Brief-
Monopols auf Ostpreußen hat die Besel-
siner Postfach-Arbeiterschaft in Gemeinschaft mit
dem Reichsanwalt in Brauns-
chweig, Breslau, Kassel, Koblenz, Dresden,
Darmstadt, Gießen, Gießen, Frankfurt a. M.,
Galle, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg,
Münster, Nürnberg, Posen, Stuttgart und
Tübingen eine Eingabe an die sämtlichen Abgeordneten
gerichtet, in welcher die schweren Schädigungen
der Postfach-Arbeiterschaft durch die beschriebene Maß-
nahme festgestellt werden. Zugleich werden die
Abgeordneten eingeladen, durch persönliche Be-
sichtigung des Betriebes der Berliner Postfach-
Arbeitsgesellschaft sich selbst die Überzeugung zu
verschaffen, welche wichtiger Faktor des öffent-
lichen Verkehrs durch die Einziehung der Privat-
Postanstalten geschaffen worden ist.

Deutscher-Italien.
* Das Tragen „demokratischer Hüte“
ist in Prag verboten worden. Mit dem
Tragen der sächsischen Tricolore ist
während der Erzfeste in Prag viel Unruhe
getrieben worden; wenn sich das Polizeiverbot
auch dagegen richtet, wird man nur aufpassen
können. Den deutschen Studenten
wird durch das Verbot wahrscheinlich mancher
unangenehme Zulammenstoß erspart bleiben,
obwohl andererseits ihr Recht zum Farbentragen
durch Unentschiedenheit festgelegt worden ist.

Frankreich.
* In der französischen Kammer stellte Cavagnac
die Interpellation wegen des angeblichen
Geschändnisses Dreyfus. Meline gab
darauf eine gewundene Antwort. An der
Debatte nannte der Sozialist Jaurès den
U. G. Bernis von der Rechten einen Feigling und
Verräther, woraus sich eine rechtliche Folgerung
entwickelte, die nach Jaurès' Interpellation wurde,
daß der zufällig in Paris anwesende Barden
Julhaner war. Die Sitzung wurde vertagt,
— Kartellfragen — Quelle — Löcher in der
Luft etc.

* Herzog von Wallin, der sofort nach
seiner Freisprechung seinen Anführer wegen Ver-
leumdung vor die Zivilgerichte setzen wollte,
verbalte sich vorläufig noch sehr ruhig und will,
wie die ihm nachsichenden Blätter berichten,
erst den Verkauf der in der Schweiz befindlichen
Papiere abwarten, ehe er eine Entschlei-
dung trifft. Diese Unentschiedenheit macht selbst
auf seine Freunde einen ungünstigen Eindruck,
weil man mit Recht erwartete hatte, daß der vom
Kriegsgericht freigesprochene auch vor dem
Schwurgericht eine glänzende Genugthuung
zu haben wünsche.

Italien.
* Die Proteste in Ancona und Um-
gegend neigt sich ihrem Ende zu. Von den
Truppen wurden auf den Feldern besprengte
Unruhestifter verhaftet.

Belgien.
* Der früher bei der Massbefestigung viel-
genannte General Brialmont erklärte die
Verurteilung Dreyfus' als eine un-
billigbare Schmach für die französische Armee.

Holland.
* Die Krönung der Königin geht
ohne Zwischenfälle vor sich, weshalb die Herber-
kunft des Kaisers Wilhelm unerheblich.

Spanien.
* Die Affen über den Prozeß gegen den
General Weyler wegen dessen Protest-
schrift an die Königin-Regentin sind dem Kriegs-
gericht übergeben worden.

